

General-Anzeiger

Elberfeld
Haupt-Geschäftsstelle Kaiserstraße 50.
und Redaktion
Telefon: 4601, 4602, 4603

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Preis: Durch unsere Boten monatlich A 1.20, durch die Post vierteljährlich A 3.60 ohne Bestellgeld.
Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile 50 A, außerhalb des Verbreitungsbezirks 40 A.

Barmen
Haupt-Geschäftsstelle Neuerweg 57.
und Redaktion
Telefon: 714.

Anzeigen- und Abonnements-Kundenservice:

Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.
Elberfeld: A. Borchers, Buchhändler, Kaiserstraße 1.

Die Kriegslage.
Der amtliche deutsche Tagesbericht vom Sonntag.
WTB. Großes Hauptquartier, 16. Dez., vormittags 9. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz:
Rapprecht von Bayern:

Am Schloßpark von Boeschehof haben wir unsere Linien nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffs vorgeschoben und Gefangene gemacht.
Lebhafte Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Diffe, bei Ronchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorkämpfe bei Ronchy und Bullecourt schütterten. In Erkundungsgefechten an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz:
In West-Litauen ist am 15. Dezember von St. Königlichem Hofe dem Generalfeldmarschall Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember, 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

Makedonische Front:
Rege Tätigkeit der Engländer gegen die Serben und Bosnier.

Italienischer Kriegsschauplatz:
In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Caprile erobert und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.
WTB. Berlin, 16. Dez., abends. (Drahtb.) (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener amtliche Bericht vom Sonntag.

WTB. Wien, 16. Dez. (Drahtb.) Amtlich wird veröffentlicht:

Östlicher Kriegsschauplatz:
Gestern wurde in West-Litauen ein für alle russischen Fronten geltender Waffenstillstand geschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Im Gebiete des Col Caprile hatten österreichisch-ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei wieder einige hundert Gefangene in unserer Hand blieben. An der Piave Artilleriekämpfe.

Der Sieg in Flandern.

In atemberaubender Spannung richteten sich die Augen der ganzen Welt auf die beginnende Schlacht in Flandern, die die deutsche Verteidigungsfront endgültig durchbrechen und die Entscheidung des Krieges bringen sollte. Nun liegt das gewaltige Ringen mit seinem monatelangen Grauen und Schrecken hinter uns. Ein Bruchteil der deutschen Armee hat in unerfütterlichem Heldentum in sechzehn großen Schlachten eine schier unendliche Überlegenheit an feindlichen Divisionen nach der anderen zugefügt.

92 Divisionen setzte der englische Führer bis Mitte November auf dem Schlachtfeld von Flandern ein. Sein ganzer Erfolg besteht in einem Streifen Landes von 20 Kilometer Breite, der an wenigen Stellen eine Tiefe von 7 Kilometer erreicht, ein Boden, auf dem kein Baum und Strauch mehr wächst, der durch Millionen schwerer Geschosse ausgehöhlt und umgestülpt, für Jahrzehnte hinaus völlig in eine trostlose Wüste verwandelt ist. Für ein Trichterfeld, das verhältnismäßig für eine Stellung ohne Hinterland, in der die englischen Truppen im Kampf gegen die Natur schwer leiden und ihre Kräfte verzehren, ist das unendliche Blutgefäß, in die Wunde des englischen und kanadischen Heeres gepumpt, haben französische Divisionen nutzlos geschwiegt, sind Milliarden Frankreich und Englands bezogen. Solche Erde ist verunreinigt, belagerte Städte und

Der amtliche Tagesbericht.

Heftige Artilleriekämpfe im Westen und in Italien.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz:
Rapprecht von Bayern:

Auf dem Südfuß der Scarpe und an einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafteste Feuerartigkeit.
Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfont von St. Quentin.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:
Nordöstlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätig als an den Vortagen.

Leutnant Müller erzwang seinen 38. Luftstich.

Dörfer durch englische und französische Geschosse zerstört.

Unbehindert und sicher gehen die deutschen U-Boote von der flandrischen Küste aus weiterhin an ihre Arbeit, unbehindert haben die deutschen Heere trotz der in Flandern toben den gewaltigen Schlachten im Verein mit ihren Verbündeten den Feind im Osten und in Italien geschlagen und die feuchtesten Landstriche erobert. Der Feldzug 1917 in Flandern ist für ewige Zeiten ein stolzes Ruhmesblatt des deutschen Volkstums, das hier in unermesslichem Heldentum die glänzendsten Proben aller kriegerischen Tugenden lieferte.

Druck auf Italiens Kriegsziele.

WTB. Berlin, 16. Dez. (Drahtb.) Auf die Revision der italienischen Kriegsziele, die unter dem Druck der ungeheuren deutschen und österreichisch-ungarischen Waffenverluste eintritt, fällt ein besonderes Licht durch die Behandlung Italiens auf der Pariser Konferenz. Nach zuverlässigen Nachrichten bestand nämlich Amerika auf der Zurücknahme des Versprechens, Italien die dalmatische Küste zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorteile in Kleinasien vorzuenthalten.

Portugal.

WTB. Lissabon, 15. Dez. (Drahtb.) Gavas meldet: Ein Erlass setzt den Präsidenten der Republik ab. Ein Sonderzug wird den abgesetzten Präsidenten Machado außer Landes bringen.

Caillong.

WTB. Paris, 16. Dez. (Gavas.) Nach Anhörung von Caillong beschloß der Ausschuss, Clemenceau in seiner Eigenschaft als Kriegsminister und Chef der Militärjustiz zu hören.

Humbert ebenfalls unter Anklage.

WTB. Paris, 16. Dez. (Drahtb.) Gavas meldet: Ein Bericht des Senatsausschusses spricht für die Aufhebung der parlamentarischen Verantwortlichkeit Humberts wegen Verstoßes zum Verfecht mit dem Feinde aus.

Waffenstillstand und Friedensverhandlungen

WTB. Berlin, 16. Dez. (Drahtb. Amtlich.) Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Kommandoebene und den Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei anderseits ist am 15. Dezember 1917 in West-Litauen der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit friedensvoller Kraft gebilligt wird,

Westlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Makedonische Front:

Zwischen Warbar und Doiran: Es trat eine englische Kompanie nach fräftiger Kämpfe vor. Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Brenta und Piave dauerten an einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich vom Col Caprile mehrere hundert Gefangene ein. Italienische Vorkämpfe gegen unsere Linien südlich vom Monte Montana Deferea schütterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Daß er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Fronten.

Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

WTB. Petersburg, 13. Dez. (Petersb. Telegr.-Agentur.) General Tschernopansky hat in Pötsch mit den rumänischen, der rumänischen Front und der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand abgeschlossen.

Das Erwartete ist eingetreten, das alle Intrigen der Entente, die jetzt gute Miene zum bösen Spiel macht, nicht verhindern konnte: Aus der einfachen Waffenruhe ist ein regelrechter Waffenstillstand geworden. — „Ein vorläufiger“, sagt der russische Bericht. Die einzelnen Bestimmungen des Abkommens kennen wir nicht, doch wissen wir, daß General Hoffmann, unser Unterhändler, nichts unterzeichnet hat, was unsere Verhältnisse im Osten oder die Kriegslage im ganzen ungünstig beeinflussen konnte.

Daß der Waffenstillstand auf alle Fälle ein Gewinn für uns bedeutet, auch wenn er nicht zum Frieden führen sollte, ist schon so oft ausgesprochen worden, daß wir uns versagen können, nochmals darauf einzugehen. Wären wir nicht schon vor allem großen Hoffnungen. Ein etwaiger Abbruch unserer Fronten, der größten, die wir hielten, kann nur allmählich erfolgen, so daß dadurch nicht so schnell starke Kräfte für andere Kriegsschauplätze frei werden, wie mancher annimmt. Schwere Kämpfe und Entbehrungen stehen uns noch bevor; darauf müssen wir gefaßt sein. Aber wir sind doch auch wieder dem Frieden, dem Heiligtum, ein gut Stück näher gekommen. Daran ist nicht zu zweifeln. Nun gilt es, draußen wie drinnen alle Kräfte anzupressen zum letzten entscheidenden Ringen!

Stegema in über die Lage.

Bei Besprechung der Waffenstillstandsverhandlungen im Osten äußerte der Militärminister des Reichs, die Annahme, daß Deutschland künftig im Westen mit härteren Kräften auftreten könne als je zuvor, denn selbst ein Scheitern der Verhandlungen über den Waffenstillstand würde die Zentralmächte im Besitz der Überlegenheit lassen, nachdem Auslands Wehrkraft sich erschöpft habe. Die Befestigung Wladimirov durch die Japaner und das Zurückhalten englischer und amerikanischer Truppen hat der Entente nur geschadet, indem die Bedürfnisse Auslands dadurch vermehrt und sein Widerstandswille geschwächt worden sei. Wie die Verhandlungen an der Ostfront auch fortgehen würden, so sei das Problem des Zweifrontenkrieges in jedem Falle als abgeklungen zu betrachten und der Krieg in das Stadium der Liquidation eingetreten, womit über seine Dauer nichts gesagt werden könne. Es frage sich nur, ob diese Liquidation noch durch schwere militärische Schlagen, also durch neues Grauen, fortgesetzt werden, wachsende Zerstörungen und ins Unfassliche gehende Häufung von Leben bewirkt werden solle, oder ob die allgemeine Kriegslage als genügend geklärt betrachtet werde, um in all-

gemeine Friedensverhandlungen einzutreten, mögen diese auch vorläufig noch unter dem Druck der Waffen vor sich gehen.

Ein russischer General erschießt sich im deutschen Hauptquartier.

WTB. Berlin, 16. Dez. (Drahtb.) Zu einer von Reuter verbreiteten Nachricht des Selbstmordes des russischen Generals Stalon einige Stunden nach Antritt der Waffenstillstands-Abordnung im deutschen Hauptquartier erfahren wir folgendes: General Stalon hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Abordnung an den Beratungen unmittelbaren und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach dem Antritt und kurz vor Eröffnung der gemeinsamen Konferenz begab er sich auf sein Zimmer, um dort eine Karte zu zeichnen. Hier wurde er von dem russischen Abordnung zugewiesenen deutschen Offizier erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Brief an seine Frau gab über seine Beweggründe keine Aufschlüsse. Die Mitglieber der russischen Abordnung vermuten einen Nervenzusammenbruch, und haben eine Darstellung des Vorfalls an die russische Regierung übermittelt. Bei der Überführung der Verstorbenen zur Bahn erwiesen deutsche Truppen die militärischen Ehren.

Ein Sieg der Bolschewiki am Don.

KZ. Stockholm, 16. Dez. (Drahtb. der KZ.) Stg.) Die hiesige Gesandte der bolschewistischen Regierung, Borowski, teilt mit, ein ihm soeben zugegangenes Telegramm seiner Regierung melde, daß Kaledin mit seinem ganzen Stab in der Nähe von Rostow am Don gefangen genommen worden sei. An der Besetzung Kaledins und seiner Kosaken hätten in die Donmündung eingelaufene Torpedoboote mit bolschewistischer Besatzung sowie mehrere von Angehörigen der Roten Garde besetzte Panzerzüge entscheidenden Anteil genommen. Wenn diese Nachricht, was bei der Quelle sicher zu sein scheint, sich bestätigt, ist der Sieg der Bolschewiki vollständig.

Lenins Programm.

BB. Stockholm, 16. Dez. (Drahtb.) Am 25. November hat der bolschewistische Volkskommissar Lunarsky vor einer Volksversammlung in Petersburg das Programm der Regierung Lenins mit besonderer Deutlichkeit auseinandergesetzt und dabei u. a. ausgesprochen:

Man warnt uns, daß wir einen gefährlichen Weg betreten haben, aber wer nicht wagt, gewinnt nichts. Wenn an der Westfront mit dem Waffenstillstand gesiegt wird, so geht uns das gar nichts an. Wir haben unsere Schuldigkeit getan. Vielleicht werden wir bei Friedensschluß etwas einbüßen, aber selbst ein solcher Verlust wäre weit erträglicher als der sichere Untergang, dem wir ganz gewiß entgegengehen, wenn wir den Krieg fortsetzen.

Maßnahmen.

WTB. Amsterdam, 15. Dez. (Drahtb.) Nach einem hiesigen Blatte erzählt die „Times“ aus Petersburg vom 13. Dezember, der Volkskommissar für Unterrichtswesen habe mitgeteilt, daß alle Schüler vom 18. Jahre an ihr volles Bürgerrecht ausüben könnten. Er rufe ihnen, an den Gemeindevorständen und den Wahlen für die Verfassungskonstituante teilzunehmen.

WTB. Petersburg, 13. Dez. (Drahtb.) Petersburger Telegr.-Agent. Die Regierung hat einen Erlass veröffentlicht, wonach alle landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeuge dem Staate gehören. Die öffentlichen Ausschüsse der Sowjets werden sie verteilen. Der Vorstand des Arbeiter- und Soldatenrats von Moskau hat einen Beschluß erlassen, der die Vermietung und den Verkauf jeder Art von Grund und Boden sowie den Handel damit verbietet.

Der Seekrieg.

Das Seegefecht an der norwegischen Küste.

KZ. Kopenhagen, 16. Dez. (Drahtb. der KZ.) Stg.) Nach weiteren Berichten über das Seegefecht an der norwegischen Küste melden Seelen, die an Bord englischer Torpedojäger in Flakfjorden eintrafen, daß die versenkten englischen Kriegsschiffe durch Funkentelegraphen ein großes englisches Geschwader herbeigekommen veranlaßt hätten. Dieses Geschwader sei jedoch erst zwei Stunden später eingetroffen, als die deutschen Streitkräfte den Kampfplan bereits verlassen gehabt hätten.

Onkel Erich.

Erzählung von H. A. Lindemann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)
 „Malbe, das ist Sieg!“ Er gab dem Brauen die Peitsche und fuhr zur Stadt. In den Straßen wimmelte es. Man lachte und rief. Man schüttelte einander die Hände. Warshaw war gefangen! Gerade heute. Es schien Erich wie verheißungsvolle Vorbedeutung. Er war heute in einer Stimmung, alles für möglich zu halten. Selbst den baldigen Frieden.

Er blieb gegen seine Gewohnheit lange, und als er endlich heimfuhr, hörte er in seinem Herzen immer noch den Widerhall der Freudenklänge. Es würde, es müßte ja alles gut werden. Nicht nur die großen Dinge des Vaterlandes, auch die kleinen des Einzelnen, wenn schon sie in dieser Zeit eigentlich gar keine Tagesberechnung hatten.

Erich hatte eine schlaflose Nacht. Es stürzte und drängte in seinem Innern, und immer wieder tauchten vor seinem Auge verheißende Bilder auf. Es half ihm auch nichts, daß er immer wieder seine Gedanken anrief, um sich klar zu machen, daß im Grunde nichts geschehen sei, aber auch nichts. Das hatte er nun davon, daß er einmal der Hoffnung hatte die Bäume schreien lassen. Nun sollte sie wie toll davon, Jahre, Unmöglichkeit, Zweifel und Bedenken mit diesem Sieg abrechnen.

Am Morgen nach dem Sieg stand er auf und weckte den Friseur und die Arbeiter, die für die Dauer der Feiern angeworben waren. Nach dem einige notwendige Schreibereien erledigt waren, wollte er selbst auf den Weg, um ebenfalls Hand mit anzulegen. Er schaute sich ordentlich nach körperlicher Arbeit. Er hatte ein Kräftegefühl in allen Gliedern, als müßte es ein Vergnügen für ihn sein, die ganze Stadt allein einzubringen.

Mittags auf dem Heimweg ging er noch durchs Dorf auf die Suche nach einem Liegendstier, fand auch bei einem Wäbner ein häßliches, junges Tier mit totemem Bart und verwegen gebogenen Hörnern, das nur etwas Stille gebraucht, um ein Kräfteexemplar zu werden. Er genoss Hühner und Verzehens Entzücken schon im Voraus. Und Malbe? Würde sie wieder lachen wie gestern?

Malbe, behauptet, und doch ganz unvernünftig, daß sie er nach Hause.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Oberförster“, sagte die Wirtschaftlerin. „Herr Oberförster ist schon zweimal am Heringspöcker gewesen.“

„Was ist das?“

„Gefragt hat sie nichts. Was Schlimmes wird's wohl nicht sein. Es kam mir nicht so vor. Soll ich anfragen und sagen, daß Herr Oberförster zu Hause ist?“

„Nein, danke, lassen Sie nur, ich fahre nach dem Ofen gleich mal hinüber und sehe nach.“

Es ließ ihn eben doch keine Ruhe. Vielleicht war er der Kinder krank oder Malbe brauchte irgendwelchen Rat. Ohne triftigen Grund hatte sie ihn noch nie angerufen.

Der warme Augustwind jagte Staubwolken die Landstraße entlang und sah Erich so energiegelb im Rücken, daß sein Rad förmlich dahinstrahlte.

Ihm war das gerade recht in seiner ausdauernden Freude und heimlicher Unruhe gemischten Stimmung. Was mochte Malbe nur so bringen von ihm wollen?

Als Erich sich der Rodenbachschen Wohnung näherte, sah er das Mädchen vor der Tür stehen und lebhaft gestikulierend mit einer Kollegin schwatzen, die bei seinem Kommen eilig in das Nachbarhaus huschte. Er aber strahlte ihm entgegen, daß alle ihre weißen Zähne nur so blühten. Kein Gottlob, ein Unglück war keinesfalls geschehen.

„Herr Oberförster im Wohnzimmer!“

„Erich strahlte nach innen. Ja. Es doch zu haben, Herr Oberförster, nicht?“

Erich hörte nicht hin. Er ließ gerade vernehmlich mit dem Kopf heftig gegen die Haustür, sonst hätte er wohl gefragt, was denn so wunderbar sei. Dann klopfte er.

„Guten!“ Aus dem Wohnzimmer kam, nein, sprach ihm eine junge Dame entgegen, eine Fremde, wie er auf den ersten Blick meinte; in Weiß, Rosen im Gürtel. „Erich — Erich — er lebt!“

„Gott, das war ja Malbe. Und nun packe sie ihn, rüttelte ihn, und rief immer wieder: „Er lebt! Erich, so freuen Sie sich doch!“ Ihr Gesicht glühte, die Augen blühten.

„Wer lebt?“ fragte er mechanisch.

„Der Herr!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

„Erich!“ — „Wer denn sonst?“

gen — Brocken, Spitteln. Das war das Gedächtnis seiner Hoffnungen, das in Trümmern ging. Dann deutete er sich über Malbes Hand und zog sie an seine Lippen.

„So lesen Sie doch endlich!“ rief sie, während sie neben den Kindern niederlauernde und glücklich zu ihm aufschah.

Es war ein Schicksal, wie es in diesem ungeheuerlichen aller Kriege nicht einmal so ganz absonderlich war. Schwer verumhet in französische Gefangenschaft geraten, nach Marzelle transportiert, und monatelang in zweifacher Grausamkeit festgehalten, ohne schreiben zu dürfen. Dann plötzlich nach Frankreich zurückgebracht, vielleicht in Folge deutscher, mit Erfolg angewandter Repressalien. Die Karte kam aus dem Gefangenenerlager von Montauhan.

„Es geht mir gesundheitlich gut“, schrieb Bernhardt, „aber ich habe Sehnsucht nach Dir und den Kindern. Schreibe mir bald. Bitte, damit ich weiß, wie es Euch geht. Schide mir auch Geld, Kleidungsstücke und Konerven! Erich wird Dich schon beraten.“

Es waren nichtsliegende, für den Jenseit der rechneten Zeiten, aber sie sprachen vom Leben, und wo Leben ist, ist Hoffnung.

Malbe hatte die Kinder losgelassen, stand wieder neben ihm und sah über seine Schulter in die Karte.

„Sie müssen sofort mit dem Geld zur Post, Erich. Die Karte man als! Wieviel darf man schicken? Und das abgeben! Wir müssen noch heute einkaufen. Wie schreibt man? Die abgibt man? Oh, ich werde Sie gut in dem halten, sollen Sie sehen. Ich bin ja so unwissend in solchen Dingen, habe mich in all diesen Monaten um nichts gekümmert als um mein eigenes Geld. Das war gewiß unecht, aber —“

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, er sah gewaltig zusammen.

„Ich denke, ich weiß Bescheid.“ Noch immer sprach er mit Malbe. „Ich helfe Ihnen. Wir werden gemeinsam die Karte machen. Ich gebe gleich zur Post und hole ein Schema.“

Malbe schied, daß es ihm auch ferner nicht an Arbeit fehlte würde. In Arbeit, die ihn hinderte, abschied zu denken. Und mit der Zeit würde er sich auch ganz gewiß wieder zurückfinden in seine Karte.

„Wenn ich nur wüßte“, sagte Malbe später, „wie das gekommen ist mit der Erkennungsmarke. Ohne die würde ich doch sicher immer noch gehofft haben. Wieviel Kummer wäre uns erspart geblieben!“

Ja, das würde wohl unausgespart bleiben bis Bernhards Heimkehr. Vielleicht auch wüßte selbst er nichts darüber. Das wahrscheinlichste war wohl, daß bei der Verwundung die Karte von der Schnur gerissen war und später durch besonderen Zufall gefunden worden ist.

Die letzten beiden noch oft daran herum, wenn sie beisammen saßen: zuerst noch unter der Linde, dann, im Winter, am Ramin, und als der Frühling zum zweitenmal seit Kriegsbeginn ins Land kam, unter sprießenden Sträuchern.

Die walen es immer und immer wieder den Kindern aus, wie es sein wird, wenn der Vater

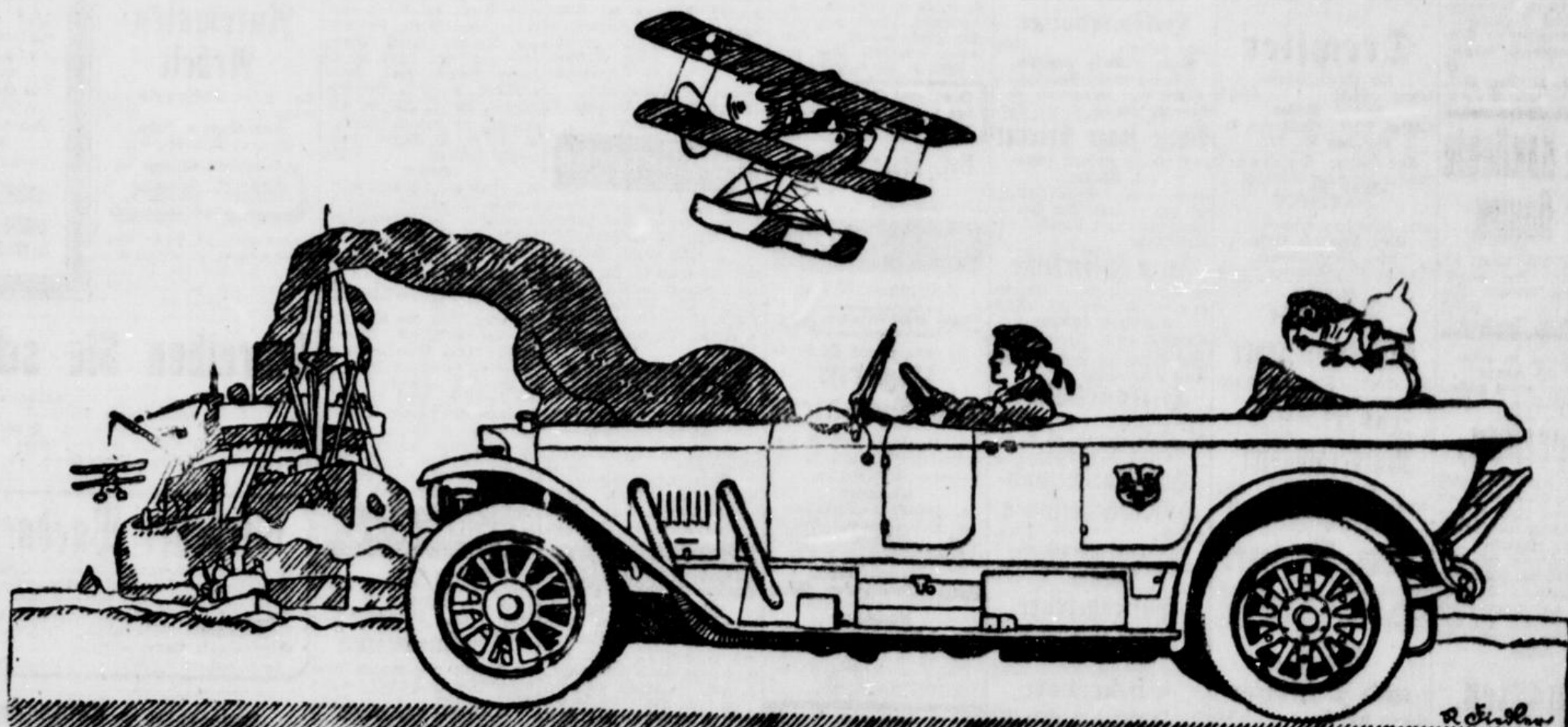
heimkehrt, wie das Haus befrängt sein, wie die Fäden flattern wird am Giebel. Wie es sein wird, wenn endlich die Sonne der Friedens die Rebel menschlicher Torheit und Bosheit durchbricht, wenn, wie ein uraltes Wort sagt: „Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeits und Friede sich küssen.“ Es scheint fast zu schön für diese Erde, die so viel Schreckenisse gesehen, so viel Blut und Tränen getrunken hat. Sehr, sehr fern scheint es in jedem Fall, aber einmal bricht auch nach der schwarzen Nacht der Tag wieder an. Das weiß man, und daher wartet man in Geduld. Und dann, wenn sie alles so recht schön ausgemalt haben, zum Greifen deutlich, daß man fast den Blumen- und Augenlust zu spüren meint, und daß vor lauter Eifer und Erwartung einmal über das andere so kräftig „Hurra“ schreit, daß der Kanarienvogel im Bauer entsezt aufplärrt, dann lächelt Malbe ernst und sagt verkommen: „Eins werde ich Bernhardt aber vor allem andern erzählen — er hätte mich vielleicht gar nicht mehr hier gefunden — wissen Sie wohl? — wenn Sie nicht gewesen wären, unser Onkel Erich.“

Vermischtes.

Wird Pferde durch einen Kriegsgefangenen geistig. Aber einen Fall schwerster Sabotage durch einen Kriegsgefangenen wird aus Frankfurt, Provinz Hessen, gemeldet: Auf dem Hüttengut Groß-Rissen im Kreise Frankfurt waren in der letzten Zeit in kurzen Zwischenräumen acht wertvolle Pferde eingegangen. Tierarzt und Gutskonten konnten sich die Ursache nicht erklären, da siehler in der Behandlung und Fütterung nicht nachgewiesen waren. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ein auf dem Hüttengut beschäftigter Kriegsgefangener, der Pferde in unerschöpter Weise verlegungen, die äußerlich nicht sichtbar waren, und die deren Tod herbeiführen mußten, beigebracht hatte. Jedes Pferd hatte einen Wert von etwa 4000 Mark.

Ein ganzer Wagen mit Drahtarten gestohlen. Die Stadt, Berlin läßt die fertig gedruckten Drahtarten durch Wagen, die von Soldaten begleitet werden, von der Buchdruckerei abholen. Ein Soldat stahl als Räuber, mehrere Soldaten an sich beiseite ihn. Als einer jener vollbetrunkenen Wagen plötzlich eine Stille wurde, trat plötzlich ein Unteroffizier an den Wagen heran und befahl der Mannschaft, den Wagen nach der L-Strasse zu fahren. Als die Mannschaften im Hof verladen hatten, kamen die Freunde des angeklagten Unteroffiziers — in der Tat war er gar nicht Soldat, sondern ein vielgeübter Dieb — und gingen an den Verkauf der erbeuteten Drahtarten. Es gelang der Behörde, nach einem Teil der Karten zu beschlagnahmen und festzustellen, daß der „Unteroffizier“ dessen Tat große Ähnlichkeit mit der des „Hauptmanns von Sponheim“ hat, geliebter Feind.

Die Lotzener Weinerte. Nach einem Bericht wurden in den Lotzener Weinärten der Kronenrichts des Adlts von Ungarn aus der beschlagnahmten Weinerte 1900 Dekoliter Wein erbeutet; das ist seit 15 Jahren die größte und auch der letzte noch die beste Ernte. Da der Lotzener Wein in diesem Jahre mit 1000 Kronen für das Dekoliter bezahlt wird, so beläuft sich der Ertrag der beschlagnahmten Lotzener Gärten auf 1 900 000 Kronen.



BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

Stadttheater Elberfeld
 Montag, 17. Dez.: 47. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. (Mittwoch des Königl. Hofoperntheater
 Berlin.) 18. Dez.: 18. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 19. Dez.: 19. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 20. Dez.: 20. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 21. Dez.: 21. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 22. Dez.: 22. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 23. Dez.: 23. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 24. Dez.: 24. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 25. Dez.: 25. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 26. Dez.: 26. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 27. Dez.: 27. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 28. Dez.: 28. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 29. Dez.: 29. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 30. Dez.: 30. Sonders-Buch. Schönte
 Werke. 31. Dez.: 31. Sonders-Buch. Schönte
 Werke.

Erna Weber
 Akad. dipl. Gesangslehrerin.
 Ausbildung in Gesang, Deklamation,
 Ensemble, Mimik und Klavier bis zur voll-
 ständigen Opern- und Konzertreife.
 Elberfeld, Holzstr. 20, I.

Am Montag den 24. Dezember 1917
 sind unsere
 Kassen und Geschäftsräume
 geschlossen.

Reichsbankstelle Barmen.
 Bank für Handel und Gewerbe
 a. G. m. b. H.
 Barmer Bank-Verein
 Hinsberg, Fischer & Comp.
 Barmer Creditbank.
 S. & R. Culp.
 Deutsche Bank Filiale Barmen.
 Hermann Ganz.
 von der Heydt-Kersten & Söhne
 Wechselstube U.-Barmen.
 Effektenbank Moritz Meyer.

**Unser Kampf
 um das
 Ehe-Glück!**

Das Leben und Eheleben ist der Kampf um das
 Glück und das Glück ist der Kampf um das
 Leben. Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!

**Unser Kampf
 um das
 Ehe-Glück**

Das Leben und Eheleben ist der Kampf um das
 Glück und das Glück ist der Kampf um das
 Leben. Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!

Unverzeihliche Vernachlässigung.
 Das Leben und Eheleben ist der Kampf um das
 Glück und das Glück ist der Kampf um das
 Leben. Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!

Das Leben und Eheleben ist der Kampf um das
 Glück und das Glück ist der Kampf um das
 Leben. Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!

Das Leben und Eheleben ist der Kampf um das
 Glück und das Glück ist der Kampf um das
 Leben. Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!

Das Leben und Eheleben ist der Kampf um das
 Glück und das Glück ist der Kampf um das
 Leben. Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!

Das Leben und Eheleben ist der Kampf um das
 Glück und das Glück ist der Kampf um das
 Leben. Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!
 Das ist der Kampf um das Ehe-Glück!

Thalia
 Theater.
 Heute, Montag,
 abends 7 1/2 Uhr:
 Volksvorstellung!

Der
 Zigeunerprimas

Die Kaiserin.

Der Soldat
 der Marie.

Groß-Barmen

Gastspiel
 Erna Offeney

Das schlecht
 bewachte Mädchen

Die General-Probe

Ziehung 11. u. 12. Januar
 der Kölner Lotterie

180000
 75000
 50000
 25000
 20000
 15000
 10000

Aug. Peiniger

Elberfeld, Kirch- und Burgstraßen-Ecke.

Leiterwagen

Korbmöbel und Korbwaren.

Adolf Winkelmann

Fernsprecher 2042, Elberfeld, Friedrichstraße 29.

Neues Jahr!
 Neues Glück!

Große Kölner Lotterie

Ziehung bestimmt 11. u. 12. Jan.

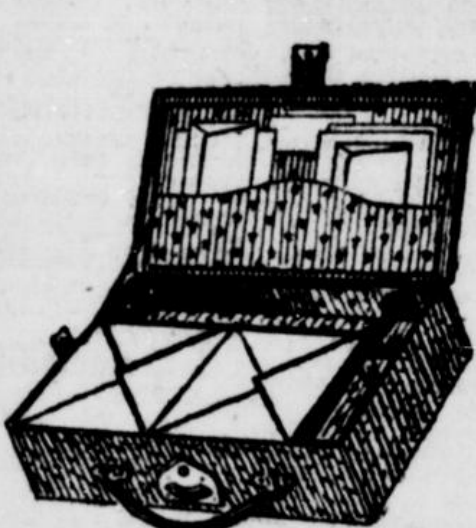
180000 Mark
 75000 Mark
 50000 Mark
 25000 Mark
 20000 Mark
 15000 Mark
 10000 Mark

Wir bitten die Stiefel
 rechtzeitig mit der
Denasohle
 besohlen zu lassen.
 Je besser der Stiefel, desto billiger die Besohlung.

Dena Herrensohlen kosten aufgemacht Mark 2.25
 Dena Damensohlen kosten aufgemacht Mark 2.15
 Dena Kindersohlen kosten aufgemacht Mark 2.00
 Alle anderen Reparaturen werden bestens ausgeführt
 und billigst berechnet.

Dena Schuhbesohlanstalt
 Berlinerstr. 100 Elberfeld Berlinerstr. 100
 Geöffnet von 1/8-7 Uhr.

Neueste Schreibkasten
 für Reise und Haus



mit praktischer
 Einteilung,
 verschließbar,
 mit herausnehm-
 bar. Löschplatte,
 Briefpapier,
 Tintenfaß und
 Schreibgerät.

Aug. Peiniger
 Elberfeld, Kirch- und Burgstraßen-Ecke.

Leiterwagen
 eingetroffen. — In den nächsten Tagen erhalte einen Waggon

Korbmöbel und Korbwaren.

Adolf Winkelmann

Fernsprecher 2042, Elberfeld, Friedrichstraße 29.

Neues Jahr!
 Neues Glück!

Große Kölner Lotterie

Ziehung bestimmt 11. u. 12. Jan.

180000 Mark
 75000 Mark
 50000 Mark
 25000 Mark
 20000 Mark
 15000 Mark
 10000 Mark

Wie erhalte ich mein Haar?

Sträßen-
Besen
 St. A. 7. — Dis. 4 78
 (Porto extra). Angeb.
G. Simon,
 Berlin SW.
 Lindenstraße 104.

Möbel
 Große Ausstellung
 gediegener:
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen.

Möbel-Fabrik
Karl Pasche
 Elberfeld,
 Ludwigstraße 100.
 Fernruf 1254.
 Gegründet 1876.

Erfindungen
 schützen durch
 Sondermann & Rieder.
 Ingenieure.
 Elberfeld, Bahnhofstr. 4.
 Fernsprecher 1868.
 Aeltest. Patent-Büro a. Platz.

Pelze u. Muffe!
 Schöne schwarze Pelze von 35 Mark an
 Schöne Nerzmuffe von 60 Mark an

T. Looser, Elberf.
 nur Grünstr. 29, I. Stock.
 Fernruf 3527.
 NB. Bitte genau auf meine Firma T. Looser zu achten.
 Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Optische Festgaben:
 Brillen, Knetter, Lorgnetten, Ferngläser
 für Theater, Reise, Jagd, Rennen usw.
 Größte Auswahl beim Spezialisten

Overhage
 Elberfeld,
 Kaiserstr. 4.

Wer lahme Tiere hat, sollte er sie
 an Albert Franke, Seilhennersdorf
 (Sachs.) 2. M. Franke's Seilhennersdorf
 verkaufen. Er kauft sie zu einem
 hohen Preise und liefert ihnen
 sofort die nötige Pflege.

Wie erhalte ich mein Haar?

**Sträßen-
 Besen**
 St. A. 7. — Dis. 4 78
 (Porto extra). Angeb.
G. Simon,
 Berlin SW.
 Lindenstraße 104.

Wie erhalte ich mein Haar?

**Sträßen-
 Besen**
 St. A. 7. — Dis. 4 78
 (Porto extra). Angeb.
G. Simon,
 Berlin SW.
 Lindenstraße 104.

Wie erhalte ich mein Haar?

**Sträßen-
 Besen**
 St. A. 7. — Dis. 4 78
 (Porto extra). Angeb.
G. Simon,
 Berlin SW.
 Lindenstraße 104.

Wie erhalte ich mein Haar?

**Sträßen-
 Besen**
 St. A. 7. — Dis. 4 78
 (Porto extra). Angeb.
G. Simon,
 Berlin SW.
 Lindenstraße 104.

Wie erhalte ich mein Haar?

**Sträßen-
 Besen**
 St. A. 7. — Dis. 4 78
 (Porto extra). Angeb.
G. Simon,
 Berlin SW.
 Lindenstraße 104.

Wie erhalte ich mein Haar?